

# Ein Sommer Deiner Gnad'

Liedpredigt über EG 503 „Geh aus mein Herz und suche Freud!“-----

Paul Gerhardts „Geh aus mein Herz und suche Freud!“ gehört zu seinen beliebtesten und bekanntesten Liedern. Wenigstens die ersten 3 Strophen sind auch Menschen außerhalb der Kirche bekannt, haben sie doch in vielen unserer Volksliedebücher Eingang gefunden.

***Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.***

Der Seelsorger und Prediger sieht mit den Augen des Herzens, mit den Augen des Glaubens. Und sein Herz sehnt sich danach, von Gott berührt zu werden. Ob er Gott in Seiner Schöpfung begegnen wird?

1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud  
in dieser lieben Sommerzeit  
an deines Gottes Gaben;  
schau an der schönen Gärten Zier  
und siehe, wie sie mir und dir  
sich ausgeschmücket haben,

Der Garten, den er vor uns malt, ist ohne jahreszeitliche Ordnung, zeitlos und im wahrsten Sinne hintergründig. Er sammelt Bilder in der Natur, die ihm bedeutsam sind, ihm, dem lutherischen Christen, weil sie Worte der Bibel aufleuchten lassen. Aus ihnen setzt er seinen verdichteten Rundgang zusammen.

Narzissen und Tulpen erinnern ihn an das Jesus Wort, dass Gott selbst für Kleidung und Nahrung sorgen kann.

Der gute Hirte Jesus, er sorgt für die Schafe (Psalm 23), er ist auch der Weinstock und wir die Reben. Und in Brot und Wein ist Christus uns lebendig und verbunden.

Er ist das Weizenkorn, das in die Erde fällt und seine Frucht tausendfach bringt, „wächst mit Gewalt“, wie Paul Gerhardt schreibt. Er ist das Brot des Lebens, der die Seinen an die Armen verweist und spricht „Gebt ihnen zu essen.“ Über ihn und seinen Geist der Barmherzigkeit „jauchzet jung und alt“, weltweit, überall, wo der Hunger überwunden wird.

Wort für Wort zitiert Paul Gerhardt mit seinen Naturbeschreibungen die Heiligen Schrift und die mittelalterliche, religiöse Symbolik. Taube, Storch, Hirsch und Biene - auch dies sind weitere damals gängige Metaphern für Christus und die gläubige Seele. Und so geht Paul Gerhardt weit über eine schlichte Freude an der Lebendigkeit der Natur hinaus, wenn er sagt: „Der Storch baut und bewohnt sein Haus, der schnelle Hirsch, das leichte Reh ist froh und kommt aus seiner Höh ins tiefe Gras gesprungen.“ Auf der tiefen, inneren Ebene, zu der Paul Gerhardt sein Herz ja aufgerufen hat, sind diese Naturaufnahmen Trostbilder:

So wie der Storch sein Haus baut, bewahrt Christus die Gemeinde. So wie der Hirsch herab ins tiefe Gras springt, ist Christus in allen Tiefen den Menschen nahe. Er verweilt nicht als ferner Gott irgendwo weit weg. „Breit aus die Flügel beide, o Jesu meine Freude, und behüte deine Kinder – daran erinnert die Glucke. Und aus dem Wachs der Biene wird die Kerze, die uns daran erinnert, dass Christus das Licht der Welt ist.

So liegt der Zauber in den Versen **2 bis 7** wohl gerade darin, dass jeder und jede von uns das Herz hinausschicken lassen kann, um mit Paul Gerhardt die tiefen Assoziationen des Glaubens zu sammeln, die seine verdichteten Bilder in uns wecken. Und sie erfüllen das

Herz des Betrachters, dass auch er selbst einstimmen kann und den Mund öffnet, um Gott zu loben. (V. 8)

2. Die Bäume stehen voller Laub,  
das Erdreich decket seinen Staub  
mit einem grünen Kleide;  
Narzissus und die Tulipan,  
die ziehen sich viel schöner an  
als Salomonis Seide,  
Matthäus 6,28.29

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft,  
das Täublein fliegt aus seiner Kluft  
und macht sich in die Wälder;  
die hochbegabte Nachtigall  
ergötzt und füllt mit ihrem Schall  
Berg, Hügel, Tal und Felder,

4. Die Glucke führt ihr Völklein aus,  
der Storch baut und bewohnt sein Haus,  
das Schwäblein speist die Jungen,  
der schnelle Hirsch, das leichte Reh  
ist froh und kommt aus seiner Höh  
ins tiefe Gras gesprungen,

5. Die Bächlein rauschen in dem Sand  
und malen sich an ihrem Rand  
mit schattenreichen Myrten;  
die Wiesen liegen hart dabei  
und klingen ganz vom Lustgeschrei  
der Schaf und ihrer Hirten,

6. Die unverdrossne Bienenschar  
fliegt hin und her, sucht hier und da  
ihr edle Honigspeise;  
des süßen Weinstocks starker Saft  
bringt täglich neue Stärk und Kraft  
in seinem schwachen Reise,

7. Der Weizen wächst mit Gewalt;  
darüber jauchzet jung und alt  
und rühmt die große Güte  
des, der so überfließend labt  
und mit so manchem Gut begabt  
das menschliche Gemüte,

8. Ich selber kann und mag nicht ruhn,  
des großen Gottes großes Tun  
erweckt mir alle Sinnen;  
ich singe mit, wenn alles singt,  
und lasse, was dem Höchsten klingt,  
aus meinem Herzen rinnen,

**Christus lebt** – und die Bilder im Herzen verdichten sich zu einer großen Hoffnung, die die Grenzen menschlichen Lebens, die Grenzen der Erde übersteigen hinein in das Reich Gottes:

„Ach, denk ich, bist du hier so schön ... was will doch wohl nach dieser Welt dort in dem reichen Himmelszelt und güldnen Schlosse werden!“

Dahinter wartet ein noch größerer Garten, noch zauberhafter die Musik, weicher entfalten sich die Gerüche, noch strahlender und lieblicher scheint das Licht. „O wär ich da!“ faßt er sein Sehnen mit einem Seufzen in Worte: „O wär ich da, o stünd ich schon ach süßer Gott vor deinem Thron!“

9. Ach, denk ich, bist du hier so schön

und lässt du's uns so lieblich gehn

auf dieser armen Erden:

was will doch wohl nach dieser Welt

dort in dem reichen Himmelszelt

und güldnen Schlosse werden,

10. Welch hohe Lust, Welch heller Schein

wird wohl in Christi Garten sein!

Wie muss es da wohl klingen,

da so viel tausend Seraphim

mit unverdrossnem Mund und Stimm

ihr Halleluja singen,

11. O wär ich da! O stünd ich schon,

ach süßer Gott, vor deinem Thron

und trüge meine Palmen:

so wollt ich nach der Engel Weis

erhöhen deines Namens Preis

mit tausend schönen Psalmen,

Die Seele hat ihre Flügel ausgespannt und der Glaube trägt – auch und obwohl das Leben voller leidvoller Erfahrungen ist. Paul Gerhardt selbst weiß den älteren Bruder und dessen kleine Tochter schon im Grab. In jeder Familie seiner Gemeinde begegnet ihm Trauer und Klagen. Wie sehr mag die Wehmut in seinem Herzen brennen, wenn er zurückdenkt an die Gärten seines Vaters. Er sieht sie vor sich in Gedanken, hört das Lachen seiner Lieben und erinnert sich an das ferne Kindheitsglück. Doch dann - jäh - schieben sich die grausamen Bilder des großen Krieges und des schwarzen Todes wieder vor. Die Kehle wird ihm eng.

Nicht die dunklen Tage liegen allein schwer auf der Seele, sondern gerade dann, wenn alles grünt und blüht und die Sonne lacht, kann der Schmerz unerträglich werden. Die Hässlichkeit der Erde, die kennt man so gut - aber wie sollen wir - einsamer geworden - die Schönheit der Welt aushalten, wenn brennender Verlust in der Seele, im Herzen tobt?

**Glaube, Liebe, Hoffnung – werden sie tragen?**

„Doch gleichwohl will ich, weil ich noch hier trage dieses Leibes Joch auch nicht gar stille schweigen!“ Die trostvollen bewegenden Bilder in seinem Herzen, die neu erblühte Hoffnung, die neue Zuver – „Sicht“ auf den lebendigen Christus, die will im täglichen Alltag Ausdruck finden. Paul Gerhardt nimmt es sich vor und kann es doch nur erbitten von dem, der in uns angefangen hat das gute Werk und es auch vollenden wird.

„Mein Herze soll sich fort und fort an diesem und an allem Ort zu deinem Lobe neigen!“

Und so betet er: „Hilf mir und segne meinen Geist. Mach in mir deinem Geiste Raum. Gib dass der Sommer deiner Gnad, in meiner Seele früh und spät viel Glaubensfrüchte ziehe!“.

12. Doch gleichwohl will ich, weil ich noch  
hier trage dieses Leibes Joch,  
auch nicht gar stille schweigen;  
mein Herze soll sich fort und fort  
an diesem und an allem Ort  
zu deinem Lobe neigen,

13. Hilf mir und segne meinen Geist  
mit Segen, der vom Himmel fließt,  
dass ich dir stetig blühe;  
gib, dass der Sommer deiner Gnad  
in meiner Seele früh und spät  
viel Glaubensfrüchte ziehe,

14. Mach in mir deinem Geiste Raum,  
dass ich dir werd ein guter Baum,  
und lass mich Wurzel treiben.  
Verleihe, dass zu deinem Ruhm  
ich deines Gartens schöne Blum  
und Pflanze möge bleiben,

15. Erwähle mich zum Paradeis  
und lass mich bis zur letzten Reis  
an Leib und Seele grünen,  
so will ich dir und deiner Ehr  
allein und sonst keinem mehr  
hier und dort ewig dienen,

Aus der Betrachtung des blühenden, reichen Lebens ringsumher mit den suchenden Augen des Herzens und aus der sehnsuchtsvollen Rede von dem all dies überbietenden, ewigen Leben erwächst nun die Bitte, selbst blühend zu leben, Kostbares zu gestalten: die Früchte des Geistes wie sie der Apostel Paulus nennt: Liebe, Freundlichkeit, Gütigkeit, Sanftmut, Geduld, Friede, Selbstbeherrschung – zu entfalten, - die Fülle des Lebens zu ergreifen, die Gott uns in seiner Liebe zgedacht hat. In Christus Jesus.

#### **Bildernachweis:**

*Bild Sommerstrauss: Doris und Michael Will  
In: Pfarrbriefservice.de*

*Bild Tulpen: Christian Schmitt  
In: Pfarrbriefservice.de*

*Bild Herz-Jesus: Hans Heindl  
In: Pfarrbriefservice.de*

*Bild Gartenschild: Bernhard Riedl  
In: Pfarrbriefservice.de*

*Bild Singen beschwingt: Sarah Frank  
In: Pfarrbriefservice.de*

*Bild Glaube, Liebe, Hoffnung: Bernhard Riedl*  
*In: Pfarrbriefservice.de*